

Der Schwanz ist dunkelbraun, untermischt mit langen weißen Haaren mit dunklen Enden.

Alles Übrige wie bei der vorhergehenden Art.

Dieser Iltis lebt in dem westlichen Teil von Transkaspien. Die Beschreibung erfolgte nach einem Exemplar aus Aschabad.

3. *Vormela tedshenika* Satunin, sp. n.

Der vorausgehenden Art sehr ähnlich, unterscheidet sich aber scharf durch die Färbung der Körperoberseite, die ziemlich dunkel kanstanienbraun, mit ziemlich selten stehenden, kleinen rundlichen, weißlichen Flecken gezeichnet ist.

Das Übrige wie bei der vorhergehenden Art.

Ein junges Exemplar dieser Art in Spiritus erhielt ich vom Kapitän A. J. Schumakow aus Kuschka an der afghanischen Grenze, und im zoologischen Museum der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg sah ich, dank der Liebenswürdigkeit des Kustos der Mammalogischen Abteilung, A. A. Birulja, zwei schöne Felle dieser Art aus der Oase Tedschen.

Tiflis, 1/14. April 1910.

7. Diagnosen von neuen oder weniger bekannten Pennatuliden.

Von Hjalmar Broch, Tronhjem (Norwegen).

(Aus dem Zoolog. Institut der Universität Breslau.)

eingeg. 26. Mai 1910.

Im Anschluß an die Untersuchungen von Prof. Dr. W. Kükenthal über die Pennatulidenausbeute der »Valdivia«-Expedition habe ich im zoologischen Institut in Breslau umfangreiche Sammlungen von Pennatuliden der Museen von Wien, Hamburg, Frankfurt a. M. und Breslau durchgearbeitet. Da hierunter einige neue Arten vorhanden waren und andre Exemplare auch Licht auf einige Fragen der Synonymik werfen, füge ich hier den Diagnosen der neuen Arten auch ein paar Bemerkungen über besonders interessante oder weniger bekannte Arten hinzu.

1. *Virgularia halisceptrum* n. sp.

»Die schlanken Kolonien sind mit wohl entwickelten Polypenträgern versehen. Die Polypenkelche sind glatt, ohne Zähne oder Tuberkel und fast bis zu ihrer Basis getrennt. Die Polypenträger, deren Befestigungslinien am Kiele zur Längsachse der Kolonien fast senkrecht stehen, sind groß, blattförmig und einander gegenübergestellt. Jedes Blatt trägt 70—100 Polypen. — Die lateralen Zooide stehen in breiten, dichten Gürteln gerade unterhalb der Polypenträger, gehen

aber nicht auf das Dorsalfeld über; das Dorsalfeld ist nackt, ohne Zooide. Die Achse ist dünn und im Querschnitt fast vollständig dreh- rund. Farbe in Alkohol grauweiß.

Drei Bruchstücke des Wiener Museums lagen vor; sie zeigen eine vermittelnde Stellung zwischen den Gattungen *Virgularia* und *Halis- ceptum*. Wie schon Jungersen (Pennatulida, Danish Ingolfexpedition, Vol. V, p. 25) hervorgehoben hat; konnten schon früher keine guten Grenzen zwischen diesen Genera gezogen werden, und die vorliegende Art bildet ein so deutliches Bindeglied zwischen *Virgularia gustaviana* (Herklots) und den übrigen *Virgularia*-Arten, daß das Genus *Halis- ceptum* endgültig in *Virgularia* einzubeziehen ist.

2. *Scytalium sarsii* Herklots.

Syn.: *Pennatula veneris* Thomson and Henderson, 1906, Alcyonarians of the Deep Sea. Investigator. p. 115. Taf. VIII. Fig. 8.

Schon Balss (1909, Zool. Anz. Bd. XXXIV, S. 427) hat darauf aufmerksam gemacht, daß Thomson und Henderson (l. c.) ein paar *Scytalium*-Arten als *Pennatula*-Arten beschrieben haben, und mit vollem Rechte meint er, daß ihre *Pennatula splendens* nur ein Synonym für *Scytalium martensi* Kölliker ist. Die Untersuchung eines *Scytalium sarsii* des Wiener Museums zeigt, daß diese Form mit *Pennatula veneris* übereinstimmt. Ebenso stimmen die von Thomson und Henderson für *Pennatula veneris* als charakteristisch hervorgehobenen Merkmale mit den Hauptmerkmalen des *Scytalium sarsii* bei Kölliker (1880, Challenger, Zoology, Vol. I. Part. II, p. 10, Tab. IV, Fig. 14 und 15) überein.

3. *Pteroeides lusitanicum* n. sp.

Es liegen mir 6 Kolonien dieser Art vor aus den Museen in Wien und Hamburg, welche zu folgender Diagnose führen.

Die kleinen, sehr starr gebauten Kolonien haben sehr schmale, zur Längsachse fast senkrecht stehende Blätter, zwischen denen wohl ent- wickelte Zwischenräume vorhanden sind. Der Stiel verhält sich zum Polypar im Durchschnitt wie 1:2. Die Feder ist wenig länger als breit. Die 5—7 Hauptstrahlen ragen sehr weit (bis 8 mm) über die ventrale Blattkante vor. Die Polypenzone ist ganz schmal. Die kleinen unteren Blätter stehen lateral. — Die Zooïdplatte ist klein und liegt meist basal, seltener mehr median; die äußere Abgrenzung ist nicht gezackt. Obere Blattzooïde fehlen. Die ventralen Kielzooïde stehen in einer kurzen, einfachen Reihe.

Spicula treten in der Rinde des Stieles und des Kieles in longi- tudinaler Anordnung auf; sie sind abgeplattet stabförmig, meist in der

Mitte etwas verjüngt; ihre Enden sind am Stiele mehr abgerundet, am Kiele meist ein wenig ausgezogen und zugespitzt; die Spicula der Kielrinde sind größer als die der Stielrinde. Die Nadeln der Hauptstrahlen werden bis 4,5 mm lang; sie sind sehr schlank spindelförmig mit glatt abgerundeten oder fein aufgeschlitzten Enden. In der Polypenzone finden sich 2 Spiculaformen: größere, spitz auslaufende, spindelförmige, bis 1,6 mm lange Spicula, die meist einfache Züge entlang der Polypenscheidewände an der oberen Blattseite bilden, und kleinere, mehr oder weniger stabförmige, bis 0,6 mm lange Spicula, deren Enden abgerundet sind und die unregelmäßig zerstreut auftreten. Farbe in Alkohol gelblichweiß. Fundort: Cezimbra (Portugal).

4. *Pterocides heteroradiatum* n. sp.

2 Kolonien des Wiener Museums gehören zu dieser Art:

Die wenig starr gebauten Kolonien sind mäßig breit. Der Stiel verhält sich zum Polypar wie 1:1,3—1:1,8; die Federbreite ist etwas größer als die halbe Federlänge. Die skalpellähnlichen Blätter sind schmal und haben eine sehr schmale, randständige Polypenzone. Der stark entwickelte, dorsale Hauptstrahl bildet einen sehr dicken Nadelzug entlang der dorsalen Blattkante und ragt ein wenig über die Blattspitze hervor. Die übrigen vielen, aber sehr undeutlichen Hauptstrahlen ragen mehr oder weniger über die ventrale Blattkante vor, sie verschwinden allmählich nach innen und lassen sich höchstens bis an die Zooidplatte verfolgen. Die kleinen unteren Blätter stehen lateral, sie sind aber über das Dorsalfeld des Kieles gebogen. — Die sehr kleine Zooidplatte liegt basal; obere Blattzooiden fehlen. Die großen ventralen Kielzooiden stehen in einer offenen Reihe, die eine Länge von $\frac{3}{4}$ der Federlänge erreicht.

Stabförmige Spicula mit abgerundeten Enden liegen in unregelmäßiger Anordnung in der Rinde des Stieles und des Kieles; sie werden in der Stielrinde bis 0,16 mm lang, in der Kielrinde bis 0,28 mm. — Die Nadeln der Hauptstrahlen werden bis 5,3 mm lang; sie sind langgestreckt spindelförmig mit abgerundeten, nicht selten schwach verdickten Enden. In der Polypenzone treten sonst nur zerstreut dünn stabförmige, bis 0,75 mm lange Spicula auf, die abgerundete Enden haben; sie liegen meist in der Längsrichtung der Polypen. Farbe in Alkohol gelblich, mit großen blaugrauen, dunklen Flecken am Kiel und an den Blättern.

5. *Pterocides jungersenii* n. sp.

Diese Art ist nur durch eine Kolonie des Hamburger Museums repräsentiert.

»Die ziemlich schmale Kolonie ist starr gebaut und hat fast senkrecht zur Längsachse stehende, breite Blätter, die weit voneinander gestellt sind. Der Stiel verhält sich zum Polyparium wie 1:1,2; die Feder ist etwa halb so breit wie lang. Die Blätter haben meist sechs sehr breite Hauptstrahlen, die im unteren Teil des Polypars nur bis an die ventrale Blattkante gehen, während sie an den oberen Blättern bis 2 mm über die ventrale Blattkante vorragen. Die randständige Polypenzone ist schmal. Die unteren, kleinen Blätter stehen lateral.

Die Hautspicula liegen in der Stielrinde in longitudinaler Anordnung, in der Kielrinde unregelmäßig zerstreut; sie sind flachgedrückt spindelförmig, oft in der Mitte schwach verjüngt und erreichen am Stiele eine Länge von 0,54 mm, während sie am Kiele nur 0,32 mm lang werden. — Die Nadeln der Hauptstrahlen sind bis 5 mm lang, langgestreckt spindelförmig und sehr oft etwas gebogen; ihre abgerundeten Enden sind zusammengesetzt. Sonstige Blattspicula kommen fast ausschließlich in den Polypenkelchen und nur sehr zerstreut vor; sie sind unregelmäßig stab- bis spindelförmig, bis 1 mm lang und haben meist stark aufgeschlitzte Enden. Farbe in Alkohol: Stiel gelblich weiß, Kiel und Blätter dunkel bläulichgrau mit größeren, gelblich weißen Flecken. Fundort: Matupi.«

6. *Struthiopterion elegans* n. sp.

Eine Kolonie des Wiener Museums zeigt eine von den bisher bekannten Pteroeiden so abweichende Organisation, daß ein neues Genus für sie errichtet werden muß.

»Die schlanke Kolonie hat große, gelappte und ventral- und lateralwärts schräg gegen oben gerichtete Blätter. Der Stiel steht im Verhältnis zum Polypar wie 1:1,1; die Federbreite beträgt $\frac{3}{4}$ der Federlänge. Die Blätter sind durchscheinend und mit 8—9 scharf vortretenden Hauptstrahlen versehen, die unten nur in die Polypenzone eingehen, während sie an den oberen Blättern bis 4 mm über die ventrale Blattkante hervorrage; der Hauptstrahl verläuft entlang der Mitte eines Blattlappens. Die randständige, schmale Polypenzone hat 3—4 dichte Reihen von Polypen, deren Kelche frei vorragen. An der Basis haben die Blätter dorsal ein von 5—7 ganz kurzen Strahlen gestütztes Nebenblatt, dessen Radius höchstens $\frac{1}{3}$ der größten Hauptstrahlänge beträgt und das keine Polypen trägt. — Die kleine Zooidplatte liegt basal oder marginal, bedeckt die Unterseite des Nebenblattes und geht hier auf die obere Seite über. Der unten einfache, oben dreireihige, ventrale Kielzooidstreifen hat eine Länge von $\frac{1}{4}$ der Federpartie.

In der Rinde des Stieles treten in unregelmäßiger Anordnung flachgedrückt ovale, glatte, bis 0,08 mm lange Spicula auf; diese finden

sich auch ganz vereinzelt in der Kielrinde. — Die langgestreckt spindelförmigen Nadeln der Hauptstrahlen werden bis 10 mm lang; ihre zugespitzten Enden sind schwach zusammengesetzt. Vereinzelt treten stab- bis spindelförmige, bis 2 mm lange Spicula in den Wänden zwischen den Polypen und in deren Längsrichtung liegend auf. Farbe in Alkohol gelblichgrau.

Das Genus *Struthiopterion* ist charakterisiert durch die dorsale kleine Nebenportion der Blätter, die keine Polypen trägt, die aber reichlich mit Zooiden ausgestattet ist und die durch kleine Hauptstrahlen gestützt ist. Es steht der Gattung *Pterocides* sehr nahe.

7. *Stachyptilum doylei* Balss.

Die Art wurde von Balss (1909, Zool. Anz. Bd. XXXIV, S. 427) kurz erwähnt. Auch mir lag diese Form in einem Exemplare aus dem Wiener Museum vor, und ich lasse daher hier eine Diagnose, die noch aussteht, folgen.

»Die Kolonie ist schmal und langgestreckt keulenförmig. Der Stiel verhält sich zum Polypar wie 1:1,6. Die Polypen sitzen in schrägen, alternierenden Querreihen auf dem schwammigen Kiele und lassen dorsal und ventral ein Kielfeld nackt; jede Reihe enthält 4—6 Polypen. Die Polypenkelche sind bis zu ihrer Basis getrennt; sie haben bis 6 Zähne entwickelt; der mediane untere, ganz kleine Zahn sitzt in einer tiefen Einbuchtung, während die mächtig entwickelten lateralen weit vorragen. — Die Zooide sitzen dicht angehäuft an allen Seiten des Kieles und lassen nur dorsal einen schmalen, mittleren Längsstreifen frei.

In der Stielrinde liegen kleine, bis 0,1 mm lange, abgeplattet stabförmige Spicula in longitudinalen Reihen; sie zeigen sehr oft eine Andeutung von Dreiflügeligkeit; ihre Enden sind breit und glatt abgerundet. Die Spicula des Kieles sind dreiflügelig; sie liegen teils in der Haut zwischen den Zooiden, teils bilden sie ein fächerförmiges Stützwerk an der Unterseite der Zooide; die Enden sind breit abgerundet, mit Ausnahme der nach außen gerichteten Nadelenden im Zooidstützwerk, die zugespitzt sind. Die Kelche sind dicht mit longitudinal angeordneten, in den Zähnen konvergierenden, dreiflügeligen Spicula versehen, die eine Länge von 0,5 mm erreichen; ihre Enden sind abgerundet. Ein Zug von breiten, fast quer abgeschnittenen, dreiflügeligen, bis 0,12 mm langen Spicula läuft dem Stamm der Tentakel entlang. Farbe in Alkohol gelblichweiß. ◀

8. *Leioptilum solidum* n. sp.

In dem Wiener Museum fanden sich 3 Kolonien eines *Leioptilum*, das sich als eine neue Art herausstellte, und dessen Diagnose folgende ist:

»Die kleinen Kolonien sind dicht und kompakt gebaut und haben ein fast walzenförmiges Aussehen. Der Stiel verhält sich zum Polypar wie 1:0,9—1,4; die Federbreite schwankt zwischen einem Drittel und der Hälfte der Federlänge. Die kleinen Blätter sind halbkreisförmig, dick und fleischig und haben eine schmale, randständige Polypenzone mit etwa fünf dichtgedrängten Polypenreihen. Der Polypenkelch hat auf der Unterseite einen breiten, stark vortretenden Zahn, der von fast parallelen Spicula gebildet ist. — Die zahlreichen, kleinen dorsalen Zooide sitzen in deutlichen warzenähnlichen Haufen auf dem Dorsalfeld des Kieles und sind von angehäuften Spicula dicht umgeben. Lateralzooide sind nicht vorhanden. Ein nackter, dorsaler Kielstreifen fehlt.

Außer den gewöhnlichen kleinen Kalkkörperchen treten im Stielinnern massenhaft große, ovale bis rundliche Kalkkörper auf, die das ganze Gewebe des unteren Stielinnern dicht ausfüllen: sie erreichen einen größten Durchmesser von 0,3 mm und sind oft in der Mitte schwach verjüngt. Im oberen Stielteile verschwinden sie allmählich. In der Stielrinde liegen in unregelmäßiger Anordnung dicht gedrängt gelbe, flach ovale Spicula, die eine Länge von 0,03 mm erreichen. Ähnliche, aber oft schwach biskuitförmige, dunkelbraune Spicula treten überall in den Kolonien und den Polypen, in schwankender Menge in der Rinde auf. — Um die Zooide und in den Polypenkelchen treten massenhaft stabförmige, bis 0,8 mm lange Spicula auf, deren Enden meist eine Dreiflügeligkeit erkennen lassen. Sie sind braunviolett, oft mit gelben Endpartien, selten ganz strohgelb. Farbe in Alkohol: Stiel unten gelb, oben bräunlich, Polyparium dunkelbraun.

↙

8. Über einen asymmetrischen Katzenschädel.

Von Werner Herold.

(Aus dem Zoologischen Institut der Universität Greifswald.)

(Mit 2 Figuren.)

eingeg. 27. Mai 1910.

Der vorliegende, auffallend asymmetrische Schädel stammt von einer männlichen erwachsenen Hauskatze, die Verf. im Jahre 1905 erhielt. Leider ist aus unten näher zu erörterndem Grunde die Asymmetrie für den Schädelumriß so abgeschwächt, daß sie erst nach der Präparation sichtbar wurde, mithin die Muskulatur nur rückschließend aus ihren Ansatzstellen behandelt werden kann. Doch ist das bei den für uns einzig in Betracht kommenden Hauptkaumuskeln, dem *M. temporalis* und *masseter*, leicht durchzuführen.

Vom Rücken gesehen zeigt die Sagittallinie des Schädels eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Broch Hjalmar

Artikel/Article: [Diagnosen von neuen oder weniger bekannten Pennatuliden. 60-65](#)